

20.10.2014 | Europa verdient eine ganzheitliche Therapie

Europa hat das Schlimmste hinter sich. Die Intensivbetreuung durch die EZB hat Europa gerettet. Jetzt geht es um die richtige Therapie zur vollständigen Genesung. Gute Ärzte stellen einen ausgewogenen Therapieplan zusammen, der der Komplexität der Aufgabe gerecht wird. Er besteht meist aus Anpassungen der Lebensweise (Strukturenreformen) und Medikamenten (fiskalische Stimulierung, vor allem durch öffentliche Investitionen), beides in der richtigen Dosierung und für eine angemessene Zeit. Wichtig für die richtige Therapie ist folgende Erkenntnis: Es gibt keine grundsätzliche Unverträglichkeit von Fiskal- und Strukturpolitik. Sie funktionieren auf unterschiedlichen Zeitachsen und behandeln unterschiedliche Symptome.

Beginnen wir mit der Diagnose: Warum wächst Europa nicht? Die Produktivität in der Eurozone wächst weiterhin mit derselben Rate wie vor der Krise. Vor der Krise hat das für Wachstum gereicht (ausgenommen Italien), warum jetzt nicht mehr? Die Nachfrage fehlt. Der Konsum der Haushalte wuchs vor der Krise um eineinhalb Prozent jährlich, seit der Finanzkrise schrumpft er. Die Staaten halten ihren Konsum nur noch konstant. Die Investitionen schließlich wuchsen vor der Krise jedes Jahr um mehr als zweieinhalb Prozent, seit der Krise schrumpfen sie um knapp eineinhalb Prozent jährlich. Die Folge: Der Beitrag der Arbeitnehmer zur Wertschöpfung fällt um mehr als ein halbes Prozent jährlich. Die Arbeitslosigkeit ist hoch. Der Kapitalstock wächst nur noch um knapp ein Prozent pro Jahr und nicht mehr um gut zwei Prozent wie vor der Krise.

Niemand will zurück zum alten Wachstumsmodell. Eine Anpassung der Lebensweise ist für weite Teile der europäischen Wirtschaft notwendig. Das braucht Zeit und ist politisch sehr schwierig. In der Zwischenzeit muss Europa sich fragen, ob es vorhandene Spielräume nutzen will, um den verunsicherten Unternehmen und privaten Haushalten zumindest zum Teil entgegenzukommen. Das ist Europa den Arbeitslosen schuldig.

Deutschland rückt hier immer mehr ins Zentrum der Kritik. Ich bin auch für mehr öffentliche Investitionen bei uns. Aber gleich vorweg: Sie würden vor allem das deutsche Wachstum stärken. Allerdings hat Deutschland allein aufgrund seiner Größe Einfluss auf das Wachstum in Europa und kann daher einen wichtigen Beitrag leisten: Wir haben das Vertrauen der eigenen Sparer und der internationalen Investoren und damit Zugang zu Finanzierung. Wir haben die Schuldenfähigkeit im privaten wie im öffentlichen Sektor. Wir haben auch große Herausforderungen: in der Modernisierung der Infrastruktur, im Umbau für unsere alternde Bevölkerung, in der Energiewende und der energieeffizienten Sanierung unseres Gebäudebestands. Finden wir schnell einen Weg, das wartende private Kapital für diese Herausforderungen zu nutzen, wäre dies ein großer Schritt nach vorne.

Weiterhin braucht vor allem Frankreich unsere Unterstützung und mehr Spielraum in der Haushaltspolitik. Die Kapitalmärkte signalisieren, dass das Land kreditwürdig ist. Die Zinsen sind auch dort auf einem Rekordtief. Den Kritikern Frankreichs sei nahegelegt, einen Blick auf die Produktivität der französischen Wirtschaft zu werfen: Frankreich ist zu teuer, aber nicht zu unproduktiv.

Auch die Europäische Kommission ist gefordert. Sie sollte ihre Energie auf die wirklich wichtigen Themen konzentrieren, etwa Investitionen in europaweite Transport- und Energienetze. Anderes, wie die genaue Ausgestaltung notwendiger Strukturreformen, sollte sie den politischen Prozessen der Mitgliedsländer überlassen. Außerdem brauchen wir eine Debatte über einen sinnvollen EU-Haushalt, der in Zeiten wie diesen gezielt dorthin gesteuert

werden kann, wo das Geld am dringenden gebraucht wird. Mittelfristig sollten wir uns auch über einen Transfermechanismus ähnlich dem deutschen Länderfinanzausgleich oder eine europäische Arbeitslosenversicherung unterhalten, um ein wirksames EU-weites Stabilisierungsinstrument an der Hand zu haben.

Natürlich liefern am Ende die Strukturreformen das Wachstum. Was kann Europa tun, damit sie endlich umgesetzt werden? Auf internationaler Ebene gibt es nur eine Antwort: Konditionalität. Ich bin mir sicher, es gibt eine ganze Reihe von nationalen Interessen, mit denen Europa die Reformen schmackhafter machen könnte.

Eine gute Therapie ist langwierig und vielfältig und nicht immer einfach. Die meisten Ärzte wissen das, viele Ökonomen auch. Europa verdient eine bessere Behandlung.